

# Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

## Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

**Bezugspreise:** Für Leipzig und Vorort durch unsere Träger und Spediteure 2 mal jährlich ins Haus gebracht: 40 Pf. monatlich, 2.50 Mt. vierteljährlich. Bei andern Orten und Fernabnahme abgehoben: 75 Pf. monatlich, 2.25 Mt. vierteljährlich.  
Durch die Post: Innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3.00 Mt., monatlich 1.00 Mt., ausschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimal täglich, Sonn- u. Feiertage normal.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 4.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 14692, 14693 und 14694.  
Berliner Redaktion: In den Seiten 4.  
Fernsprech-Anschluss: Amt Meubel Nr. 497.

**Anzeigenpreise:** für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1 spaltige Zeitzeile 25 Pf., die Restzeile 1 Mt., von auswärts 30 Pf., Restzeile 1.50 Mt. Inserate von außerhalb im amtlichen Teil die Zeitzeile 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Druckaufschlag im Preise erhöht. Rabatt nach Art, Beilagegröße, Gesamtaufgabe 5 Mt. pro Quartal, 15 Mt. Postgebühren. Zeitbezüge beliebig.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse, bei sämtlichen Filialen und allen Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes.  
Geschäftsstelle für Berlin und die Provinz Brandenburg: Berlin W. 10, Margaretenstraße 6. Fernsprecher Lübow 8971.  
Direktion Walter Siegel.

Nr. 419.

Dienstag, den 19. August.

1913.

### Das Wichtigste.

\* Die Rede Kaiser Wilhelms zu Ehren Kaiser Franz Josephs wird in der Wiener Presse mit lebhafter Genugtuung begrüßt und als Befestigung des Dreibundes bezeichnet. (S. bef. Art.)

\* Nach Pariser Meldungen steht die Abberufung des russischen Botschafters in Konstantinopel unmittelbar bevor. (S. bef. Art.)

\* Die französische Presse warnt die Türkei einträglich, ihren Vormarsch über die Mariza fortzusetzen. (S. bef. Art.)

\* Es verlautet, daß zwischen der Union und Mexiko der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu erwarten ist. (S. Letzte Dep.)

### Die Schweiz und die europäischen Kämpfe.

Von Oberstleutnant Dr. N. Feldmann-Bern.

In einer Zeit, in der zwei so mächtige Kampfgiganten wie Frankreich und Deutschland ihre Vorrangstellung gewaltig erhöhen, sind die hier mitgeteilten Aeusserungen eines hervorragenden Offiziers der schweizerischen Armee über die Art und Weise, wie die Schweiz ihre Neutralität und ihre Rechte als souveräner Staat zu wahren gedenkt, beachtenswert. Mit Genugtuung wird man auch die Anerkennung der Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß die Schweiz niemals die deutsche Vormachtstellung unliebsam zu verspüren bekam, im Gegensatz zu Erfahrungen, die sie mit Frankreich und Österreich in früheren Tagen gemacht hat.

Für die Beurteilung der neuesten Anstrengungen der Großmächte, die nationalen Kräfte noch mehr als bisher in den Dienst des Heeres zu stellen, mag die besondere völkerrechtliche Stellung der Schweiz, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, maßgebend sein.

Die Schweiz ist auch als „neutraler“ Staat keineswegs in den Rechten und Pflichten der Selbstverteidigung eingeschränkt.

In der Mitte über die Anerkennung der schweizerischen Neutralität vom 20. November 1815 garantierten die Mächte die Unverletzlichkeit des schweizerischen Gebietes.

Darin liegt weder ein Verzicht der Mächte, überhaupt nie gegen die Schweiz Krieg zu führen, noch für diese ein Verbot, ihre Interessen mit bewaffneter Hand zu wahren. Der Schweizer Dr. Paul weist in seiner Geschichte der Neutralität mit Recht darauf hin, daß die schweizerische Neutralität nicht geschaffen, sondern auf Grund ihrer Traditionen nur anerkannt wurde. Im Gegensatz zu anderen „neutralen“ Staaten, wie z. B. Luxemburg, haben die Mächte von der Schweiz ermartet, daß sie alle ihre Kräfte für die Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit einsetze.

Die Fähigkeit zu einer kräftigen Selbstverteidigung ist also damals als eine Vorbedingung für die Anerkennung der Neutralität betrachtet worden. Die Mächte haben auch das in der Bundesverfassung niedergelegte Recht der Tagelagerung, über Krieg und Frieden zu entscheiden und Bündnisse mit anderen Staaten einzugehen, nicht beanstandet. Bei Luxemburg hingegen wurde die Garantie der Neutralität ausgesprochen und damit diesem Staate durch das Verbot, eine Armee zu halten und Befestigungen anzulegen, das Recht der Selbstverteidigung genommen.

Auch die „neutrale“ Schweiz ist ein souveräner Staat, der auf Grund der ihm daher zukommenden Machtvollkommenheit selbständig über Krieg und Frieden zu entscheiden hat; ja der Krieg kann sogar zur Pflicht werden, zur Behauptung der Unabhängigkeit.

Es ist begreiflich, daß die Schweiz im Maßstab der vorhandenen Kräfte und Mittel ihr Wehrwesen stets zu vervollkommen sucht. Ihre Beiträge werden von Auslande je länger je mehr anerkannt, ohne daß dabei die burdane friedfertige Gesinnung von Keuterung und Volk im mindesten beeinträchtigt wird. Dies soll ganz besonders betont werden, sie leidet sich her aus ihren Traditionen. Die Schweiz ist sich aber der Gefahren, die ein allgemeiner europäischer Krieg für sie bedeuten würde, bewußt und wird alle Anstrengungen der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens mit Genugtuung begrüßen.

Was speziell den Ausbau der Wehrmacht des Deutschen Reiches betrifft, so hat die Schweiz keinen Grund Beforgnisse zu hegen, wenn diese Großmacht ihr Rüstzeug zu kräftigen verleiht.

Diese Ueberzeugung gründet sich nicht auf eine besondere Sympathie für den großen Nachbar oder Antipathie gegen andere Nationen, sondern ist lediglich das Resultat der Erfahrungen, die die Eidgenossenschaft im Verlaufe ihrer Geschichte gemacht hat.

Bei einem kleinen, von Großmächten umgebenen Staate ist die Möglichkeit der Beeinflussung von außen mehr oder weniger stets vorhanden. Sie richtet sich nicht nur nach dem Verhalten eines solchen Staates, sondern es ist von entscheidender Wichtigkeit, welche von den Großmächten eine vorterritoriale Stellung einnimmt, und in welcher Weise diese gegenüber dem „Kleinen“ gebraucht wird. Das hat die Schweiz zur Genüge erfahren. Nachdem die Bedrohung durch Österreich in den Freiheitskriegen durch fröhliche Abwehr beseitigt worden war, trat Frankreich in nähere Beziehung zu dem kleinen

Nachbar und wußte ihn während Jahrhunderten in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen, das oft drückend und beschämend war. Wie rücksichtslos Napoleon I. die Schweiz behandelte, ist bekannt; sie war ein ganz von seiner Willkür abhängiger Vasallenstaat, dessen tapfere Offiziere und Mannschaften auf den Schlachtfeldern Europas für ihn bluten mußten. Auch die Mediationsverfassung, die der französische Kaiser der Schweiz „schenkte“, zeigt bei aller Anerkennung des Gutes, das sie der Schweiz gebracht hat, die völlige Abhängigkeit von Frankreich.

Das sind geschichtliche Tatsachen, aus denen die Schweiz ihre Lehren gezogen hat. Daran ändert auch die Auffassung des „Temps“ nichts, der in der Besprechung eines kürzlich erschienenen Buches über das schweizerische Wehrwesen bedauert, daß in der Schweiz bei der Darstellung des napoleonischen Zeitalters so sehr der Schaden hervorgehoben werde, den die französische Vormachtstellung Frankreichs dem Staate zugefügt hat, während doch die Heere der Verbündeten mehr als einmal auf die Schweiz als Kriegstheater gebraucht hätten. Der „Temps“ vergißt, daß gerade der französische Einfall die Gegner in das Land rief.

Nach 1815 trat Österreich in den Vordergrund. Auch dieser Staat wollte seine Vormachtstellung ausnützen, um Einfluß auf die Schweiz zu gewinnen. Die Geschichte der Eidgenossenschaft in den folgenden Jahrzehnten bis 1848 kann mit Recht übertrieben werden: „Der Kampf gegen das europäische Protektorat.“ Wie oft haben die Mächte auf Grund unrichtiger Auslegung der Neutralitätsakte der Schweiz zugesagt und geglaubt, daß in die Verhältnisse der Schweiz einmischen zu müssen.

Mit dem Staatsstreich Napoleons III. am 2. Dezember 1851 begann ein neues Frankreichs Vordringen. Diese machte sich der Schweiz gegenüber bald fühlbar, indem sie wegen der republikanischen Forderungen zu Konflikten führte. Der französische Kaiser erinnerte sich dabei wenig der Gesittungsmaxime, er früher in der Schweiz erfahren hatte.

Mit der Gründung des Deutschen Reiches trat eine Aenderung ein. Die Vormachtstellung dieser neuen Großmacht verpürte die Schweiz in politischer Hinsicht niemals. Kleine Differenzen sind nicht maßgebend, und wirtschaftliche Kämpfe kommen hier nicht in Betracht. Unbeeinträchtigt von Auslande kann weder ein kleiner noch ein großer Staat sein; wirtschaftlich unabhängig ist kein Individuum und kein Staat auf Erden; politisch unabhängig aber kann auch ein Kleinstaat sein, wenn er seinen vertraglichen Pflichten nachkommt, den Forderungen der Zivilisation genügt und sich gemäßigt zeigt, dafür seine Kraft einzusetzen und den Kampf aufzunehmen. Das ist bei der Schweiz der Fall, sie hat als souveräner Staat den Grundgedanken, daß sie ihre eigene Wehrmacht organisieren muß, sonst ist sie vollkommen dem Willen der anderen Staaten ausgeliefert und muß tun, was diese ihr vorschreiben. Das einzige Wagemittel ist das Heer; denn z. B. mit ihren Finanzen wird sie niemals imstande sein, ihre Unabhängigkeit in gleicher Weise zu behaupten. In diesem Streben

hat die Schweiz schon bedeutende Anstrengungen gemacht. Seit Jahrhunderten war das Wehrwesen auf der allgemeinen Wehrpflicht begründet, sie ist stets weiter ausgebaut worden, und noch in der letzten Zeit ist ein bedeutender Schritt zu ihrer vollständigen Verwirklichung gemacht worden durch den am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getretenen Erlaß über Dienstleistung, der mehrere tausend militärisch ausgebildete Leute, die infolge ihrer Anstellung bei der Postverwaltung den Eisenbahnen usw. vom Militärdienst befreit waren, dem Heere wieder zuführt.

Das Militärgesetz, das die Schweiz niemals verlassen kann noch will, bewahrt vor jeder Verletzung, im „Betriebe“ mitmachen zu wollen. Es begrenzt allerdings die Dienstzeit und zwingt, bei der Ausbildung sich nur auf das Kriegsmäßige zu beschränken, gestattet aber doch durch die Anspannung aller intellektuellen und moralischen Kräfte, besonders auch durch eine auf den Wehrdienst vorbereitende Jugend-erziehung eine Wehrmacht zu schaffen, die dem Zwecke des Heeres genügt.

Das Schweizer Volk will auch wehrhaft sein und bleiben. In dem Artikel 2 der bestehenden Bundesverfassung gibt es deutlich die Genehmigung aus: „Das Heer ist bestimmt zur Behauptung der Unabhängigkeit von Auslande und zur Handhabung von Ruhe im Innern.“

Als im Laufe der Jahre eine bessere Heeresorganisation nötig wurde, hat das Volk im Jahre 1907 einem neuen Wehrgesetz die Genehmigung erteilt und willig eine verlängerte und vermehrte Dienstzeit auf sich genommen. Dazu kommt eine arbeitsfreie freiwillige Tätigkeit in zahlreichen Schützen- und Turnvereinigungen, die bewirkt, die Wehrfähigkeit zu fördern. Nicht zu vergessen sind die Anstrengungen einzelner Männer, die Jungmannschaft für den Wehrdienst vorzubereiten durch Übungen im Marschieren, Schießen und Turnen.

So steht die Schweiz auch den Rüstungen der Großmächte „neutral“ gegenüber, sie kann nicht mitmachen, lebt aber alle Kräfte ein, die von den großen Staaten jezeitige ausgesprochene Erwartung zu erfüllen, daß sie ihre Grenzen und ihre Neutralität schützen wird.

### Deutscher Katholikentag.

S. & H. Weg, 18. August.

In einer geschlossenen Ausschussung, die über Mittag tagte, wurde beschlossen, den nächsten Katholikentag im Jahre 1914 in Münster abzuhalten.

Am 5 Uhr nachmittags trat in der Festhalle die erste öffentliche Versammlung zusammen, die von über 6000 Personen besucht war. Die Musik der Festhalle ist leider ungenügend, dazu kommt der Lärm der vorüberziehenden elektrischen Bahnen, so daß ganze Teile der Reden unverständlich verloren gehen. Im übrigen ist für die Presse in großartiger Weise gesorgt.

Der Präsident des Katholikentages Fürst zu

### Mac Mahon und Bazaine in den Tagen vom 18. bis 22. August 1870

Emile Olivier, der Rektor der französischen Historiker, setzt im „Gaulois“ seine interessanten Veröffentlichungen über den Krieg von 1870/71 fort. Seine jüngste Arbeit enthält wertvolle Aufschlüsse über die Beziehungen zwischen Mac Mahon und Bazaine in den kritischen Tagen von Metz. Vom 17. August an war Mac Mahon oberster Leiter der französischen Kriegsoperationen. Er wurde von Palissot und vom Ministerat auf das dringendste gebeten, sofort dem arg bedrohten Bazaine zu Hilfe zu eilen. Mac Mahon ist in einer überaus kritischen Lage. Er weiß nicht, welchen Weg er einschlagen soll. Der direkte Weg ist verperrt; Bazaine kann nur noch nach Norden oder nach Süden ausbrechen. Wenn also Mac Mahon ihm zu Hilfe eilen will, so muß er sich entweder nordwärts oder südwärts bewegen, aber er bleibt ohne jede Nachricht von Metz. Vorläufig sucht er Palissot durch ein Telegramm zu beruhigen: „Sagen Sie bitte dem Ministerat, daß er auf mich zählen kann, und daß ich alles tun werde, um mich mit Bazaine zu vereinigen.“ Er muß warten. Endlich am Abend des 18. August erhält er von Bazaine ein Telegramm: „4 Uhr 15 nachmittags. In diesem Augenblick wird ein Angriff, der vom König von Preußen persönlich geleitet wird, mit beträchtlichen Kräften ausgeführt; die Truppen halten sich bis jetzt gut, aber die Batterien mußten das Feuer einstellen.“ Genauer über den einzuschlagenden Weg ist aus dieser Depesche nicht zu erfahren. Darauf Stunden bange Schweigens. Die Nacht vergeht in grau-samer Ungewissheit. Endlich am 19. August 1/1 Uhr erhält er eine Depesche Bazaines vom Abend vorher: „8 Uhr 20 abends. Ich komme sofort vom Schlachtfelde zurück; der Angriff war sehr lebhaft. In diesem Augenblick (7 Uhr) hört das Feuer auf. Unsere Truppen bleiben in ihren Stellungen.“ Mac Mahon begreift, daß irgendwas geschehen muß. Stilllegen hätte so viel bedeutet, wie: wir können nicht vorrücken. Er schickt Bazaine folgende Depesche: „19. August. Wenn Sie, wie ich glaube, gezwungen werden, in den nächsten Stunden sich zurückzuziehen, so weiß ich bei der großen Entfernung zwischen mir und Ihnen nicht, wie ich Ihnen zu Hilfe kommen kann, ohne Paris zu entblößen. Wenn Sie etwas anderes beschließen, lassen Sie es mich sofort wissen.“ Der

20. August vergeht ohne Nachricht vom Schlachtfeld. Mac Mahon befindet sich in Verzweiflung. Leber die Karten begutet, sucht er ihnen das Geheimnis der Rettung und den Ausgang der blutigen Kämpfe zu entreißen. Er würde nicht zögern, wenn er vor sich eine klare, militärische Aufgabe hätte; er würde sie, koste es, was es wolle, ausführen, aber in das Ungeheure hinauszufragen kann und darf er nicht. Der Gedanke, einen treuen Gefährten im Stiche lassen zu müssen, drückt ihn nieder. Er gesteht es später selbst ein: „Ich war, das muß ich zugeben, sehr unentschieden. Es zerriss mich das Herz, daß ich Bazaine, den ich jeden Augenblick an der Waas austauschen glaubte, im Stiche lassen mußte. Aber auf der anderen Seite schien es mir durchaus notwendig, Paris zu bedenken und Frankreich die einzige, ihr noch zur Verfügung stehende Armee zu erhalten.“ Er entschließt sich deshalb zu warten, bis er von Bazaine genaue Nachricht hat. Er telegraphiert an den Ministerat: „8 Uhr 45 morgens. Die Erkundigungen ergeben, daß die drei feindlichen Armeen so aufgestellt sind, um Bazaine den Weg nach Brien, Verdun, Saint-Nizier abzuschneiden. Da ich die Rückzugslinie Bazaines nicht kenne, obwohl ich bis heute morgen marschbereit war, denke ich, daß ich hier bleiben muß, bis mir der Bericht gekommen ist, ob Bazaine nach Norden oder nach Süden ausgewichen ist.“ Gegen Mittag reißt ihn eine Mitteilung Stoffels aus seiner ruhigen Ueberlegung. Dieser machte ihn auf die Nähe der feindlichen Kavallerie und auf die Gefahr eines Ueberfalles aufmerksam. Mac Mahon schrie ihm an: „Sie wollen mir schon einmal gesagt, daß diese Kerls verteuert tapfer sind; eine Abteilung Kavallerie könnte nach einem Nachmarsch bereits übermorgen da sein. Wir müssen deshalb morgen nach Reims ausbrechen.“ Dies bedeutete in Wirklichkeit nichts anderes als: Rückzug auf Paris. Von Reims aus konnte sich Mac Mahon nicht mehr mit Bazaine vereinigen. Aber sein ganzer militärischer Instinkt galt Paris. Er telegraphierte an Palissot: „20. August, 4 Uhr 40 nachmittags. Ich werde morgen nach Reims ziehen. Wenn Bazaine nach Norden ausbricht, werde ich nicht mehr imstande sein, ihm zu Hilfe zu kommen; wenn er nach Süden durchstößt, so könnte ich ihm bei der großen Entfernung auf keinen Fall nützlich sein.“ Palissot antwortet in einem Telegramm um 5 Uhr: „Ich betrachte es als durchaus unumgänglich, daß Sie Bazaine zu Hilfe eilen. Bedenken Sie den

moralischen Effekt, den die Erscheinung Ihrer Armee auf die verlassenen Truppen machen muß, die sich so heldenmütig gekämpft haben.“ Am Morgen des 21. August setzt sich Mac Mahon nach Reims in Bewegung. Er hatte mittlerweile durch Rouher erfahren, daß sich der Kronprinz gegen Paris bewege. Er muß ihm also zuvorkommen. Palissot macht noch den Versuch, ihn zur Hilfeleistung für Bazaine zu gewinnen. Es nützt aber nichts. Mac Mahon widerspricht entschlossen. Er muß Paris bedenken und setzt sich am 21. August dorthin in Bewegung. „Den Tod im Herzen“, sagte er, „habe ich diesen Entschluß gefaßt. Ich weiß wohl, daß ich der Feigheit, einen Waffentatmeraden im Stiche gelassen zu haben, beschuldigt werde. Aber über meinen eigenen Ruhm setze ich das höhere Interesse Frankreichs. Ich dürfte die letzte Armee, die vielleicht bald vor Paris mit den gesamten deutschen Streitkräften kämpfen mußte und vielleicht den Sieg gewinnen könnte, nicht aufs Spiel setzen.“ Diesen Gedanken hat er auch in dem Aufruf an die Armee, in dem er seine Handlung verteidigt und an die Tapferkeit der Soldaten appelliert, ausgedrückt.

### Kunst und Wissenschaft.

Dem Berliner „Leipziger-Theater“ wird sich unter der neuen Leitung Viktor Barnowitschs, des Nachfolgers Otto Brahmns, ein Institut angliedern, dessen Aufgabe es sein soll, die Fülle eines künstlerischen Nachwuchses heranzuziehen. Die praktischen und theoretischen Unterrichtsstunden, die eine völlige Ausbildung für die Bühnenaufnahme umfassen, werden am 1. Oktober d. J. beginnen. Als Lehrkräfte des Instituts wirken Viktor Barnowitsch, Tilla Duxieux, Dr. Arthur Cloesser, Helene Fehdmeier, Ida Grünig, Ludwig Harta u. Moritz Heimann, Hubert Heinrich, Friedrich Keller und Lina Loffen. Die Leitung des Instituts übernimmt Dramaturg Berlit.

Die Annunzio's neues Drama. Das Pariser Fort-St. Martin-Theater wird im kommenden Oktober seine Salons, wie aus Paris berichtet wird, mit einem neuen Werke D'Annunzios eröffnen. Der Dichter hat die Arbeit über die Einzelheiten noch geheim gehalten werden, vor einer Woche vollendet und lobten den Vertrag mit der Theaterdirektion unterschrieben. Allen Anschein nach aber handelt es sich bei diesem neuen Werke um ein Drama in der Art der „Fiancée“ und des „Martirium des heiligen Sebastian“, denn nach einer früheren Erklärung D'Annunzios waren diese beiden Werke als Teile einer dramatischen Trilogie gedacht. Die männliche Hauptrolle des neuen D'Annunzio-Stüdes

wird Le Baraga spielen, die weibliche Hauptrolle nicht Ida Rubinstein, sondern Berthe Sada.

Jubiläum der Jenaer Ferienkurie. Zum 25. Male haben jetzt die Jenaer Ferienkurie stattgefunden, und damit feiert die Einrichtung solcher Ferienkurie überhaupt das vierthundertjährige Bestehen, denn die Jenaer Einrichtung, die im Jahre 1889 von den Professoren Detmer und Rein geschaffen wurde, ist die erste ihrer Art gewesen. Waren es in den ersten beiden Jahren nur 20 und 39 Teilnehmer, die diese Fortbildungsmöglichkeit benutzten, so sind es jetzt in der Jubiläumsgesellschaft 744 Teilnehmer (417 Herren und 327 Damen) gewesen, eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht war. Davon kommen 291 Herren und 166 Damen, gleich 457 aus Deutschland, die übrigen 287 aus dem Ausland, und zwar aus Rußland rund 80, Ungarn 35, Österreich 30, Großbritannien beinahe ebensoviel, Norwegen und Schweden etwa je 25, Dänemark gegen 20, die Vereinigten Staaten 16, Finnland 10, die Schweiz 8, Frankreich 5, Italien und Griechenland je 3, die Niederlande 2, Belgien, Württemberg und die Türkei je 1. 71 Damen und 41 Herren hatten früher Kurie besucht. Auch durch besondere Festvorträge, u. a. von Professor Volkelt aus Leipzig, waren die diesjährigen Kurie als Jubiläumsgesellschaft gekennzeichnet, und eine Festspende im Betrage von 2500 M. wurde den Leitern der Kurie, Detmer und Rein, überreicht, die durch ihre Zinsen Unbemittelten die Teilnahme an den Kurien erleichtern oder ermöglichen soll.

Kunstchronik. In Florenz soll dem Gelehrten der Medici, dessen Name mit der Stadt so eng verknüpft war, ein Museum errichtet werden, und zwar ist hierzu der Palazzo Riccardi ausersehen.

Sieglin-Expedition. Dem hochberühmten Förderer der wissenschaftlichen Forschung, Stuttgarter Großindustrieller Geh. Hofrat Dr. Ernst von Sieglin ist es erneut zu danken, daß noch in diesem Jahre eine große archäologische Expedition nach Ägypten ausgerüstet werden kann. Der Auftrag der Expedition wird gegen Mitte September unter der wissenschaftlichen Oberleitung des Leipziger Ägyptologen Professor Dr. Georg Steindorff erfolgen. Aufgabe der Expedition ist es, Ausgrabungen in einer Nekropole auf dem Hügel des Ais, etwas südlich von der Provinzialstadt Assiut oder Siut, auf dem Boden des alten Antäopolis, in die Wege zu leiten. Systematische Ausgrabungen haben dort noch nie stattgefunden. Wenn die Ausgrabungen südlich von Assiut beendet sein werden, wird die Expedition nach Rabien überzuziehen, um die Ausgrabungen der im Jahre 1912 bearbeiteten Nekropole von Aniba vollständig zu erledigen. Möglicherweise soll auch noch eine Ausgrabung im Sudan in Angriff genommen werden. Professor Steindorff werden zur Unterstützung für die Expedition ein Archäologe, ein Architekt und ein Photograph beigegeben.

Sowen kein eröffnete die Verammlung mit dem katholischen Gruß und fuhr dann fort:

Zum zweiten Male nimmt jetzt das Reichsland die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf. Es war kein kleines Wagnis, das die Katholiken von Weh unternehmen, als sie die 60. Generalversammlung zu sich einladen.

Der Redner rühmte dann die Friedensarbeit der Katholikentage und erhob Klage über die Bedrängung der Jesuiten. Die Jesuiten sind, je mehr sie verfolgt wurden, desto mehr die Lieblinge des katholischen Volkes geworden.

Abwicklung der Balkanwirren.

Unter den Kabinetten finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um so schnell als möglich einen Schritt bei der Fortsetzung zu tun, durch den die Forderungen der Ueberlieferung der Karpa zurückerhalten werden sollen.

Die meisten Pariser Blätter ergeben sich, wie aus Paris, 19. August, dröhnlich gemeldet wird, heute in Warnungen an die Türkei, die sie beschuldern, ihre Armee vom rechten Ufer der Karpa zurückzuführen.

Die meisten Pariser Blätter ergeben sich, wie aus Paris, 19. August, dröhnlich gemeldet wird, heute in Warnungen an die Türkei, die sie beschuldern, ihre Armee vom rechten Ufer der Karpa zurückzuführen.

Die meisten Pariser Blätter ergeben sich, wie aus Paris, 19. August, dröhnlich gemeldet wird, heute in Warnungen an die Türkei, die sie beschuldern, ihre Armee vom rechten Ufer der Karpa zurückzuführen.

besten ist. Aber achten Sie die Ueberzeugung der anderen, die Sie bei sich selbst geachtet wissen wollen! Ich schließe mit den Worten, die der Präsident des vorjährigen Katholikentages Ihnen zurief: Ob von Berlin oder Köln, von Triest oder München-Gladbach, alle Wege führen nach Rom!

Der Friede von Weh! (Donnerstag Beschl.) Ich kann meine Ausführungen nicht schließen, ohne dem Heiligen Vater Dank zu sagen nach Rom für diese Tat apostolischer Weisheit.

Politische Ueberlicht

Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Botschafter hatten Montag Abend Bestätigungen der Weidungen aus Sofia über ein Vordringen der türkischen Armee. Aber diese Weidungen tragen den Stempel der Wahrheitsliebe. Es lautet sogar das Gerücht, Rußland werde der Türkei mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohen.

Der „Veit Parisien“, der der französischen Regierung nahesteht, schreibt: Die Worte muß ich sagen, daß Rußland, das schon sehr gerüstet über den Zwischenfall nach Adrianopel ist und Truppen an der armenischen Grenze verammelt hat, einen neuen Angriff der Türken in Thrakien nicht ohne Erwiderung lassen würde.

Der „Figaro“ schreibt: Die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel haben bei der Fortsetzung einen Schritt getan, um sie vor dieser Abenteurerpolitik zu warnen. Man muß wünschen, daß dieser Schritt energisch sei.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

nis hat die mächtigsten Garantien in den Herrschern der alliierten Staaten und ist ein Herzensbedürfnis der Völker, aber vor allem auch eine der festesten Grundlagen des Friedens Europas.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin machten am Montag nachmittag mit Gefolge und in Begleitung des Reichstanzlers und des Staatssekretärs von Jagow vom Homburg v. d. H. aus eine längere Ausfahrt im Automobil.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Ausland.

Die Kosten der neu geordneten öffentlichen Arbeiten, die in den nächsten zehn Jahren zur Ausführung gelangen sollen, belaufen sich auf 349 Millionen Francs.

Amerika.

Der Kampf um den Bürgermeistertitel New Yorks. Aus Albany wird gemeldet: Nach dem Rechtsentscheid des Generalstaatsanwalts befindet sich Wagners neuer Entwurf in rechtlicher Hinsicht als vollkommen gültig.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Mütter.

Roman von Thymocida Mähl. Copyright 1913 by Grethlein & Co., U. S. A., Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Und als er wiederkam, stand zwischen den goldenen Bäumen das Mädchen und sah ihn mit den ersten, scheuen Augen an, die eben auf des sterbenden Vaters Jüge geblickt.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Am den See ständen Birken —? Ja, freilich. Und sie bade im Mondschein —? Die Kleine lachte. Nein, mittags, wenn die Sonne aus Wasser schiene und das Noos am Ufer warm sei.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Keine Belagerung Debagasch durch die Türkei? Konstantinopel, 18. August. Die Worte des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel sind die Meldung, daß die türkischen Truppen Debagasch besetzt hätten.

Politische Ueberlicht. Alle Schatten verschwunden. Die in Ehren des Kaisers Franz Joseph in Romburg v. d. H. bei der Hofkapelle gehaltene Rede Kaiser Wilhelms wird in der deutsch-österreichischen Presse überaus hoch eingeschätzt.

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 19. August.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Karzahl mit Herrn Arthur Brühn...
Vermählt: Herr Lehrer Hermann Schmidt mit Vertha geb. Beer in Leipzig.
Geboren: Herrn Ingenieur Alfred Arnold und Frau Ida geb. Dietrich in Leipzig ein Knabe...

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Vorauslage für Mittwoch, 20. August. Westliche Winde, Abnahme der Bewölkung, Temperatur wenig geändert. Keine erheblichen Niederschläge.

Wetterbericht für Leipzig, 19. August.
Wolkigkeit: Berg nebelhaft, Nebel ringumher.
Pflanzenfrost in Dresden. Erdbeben: Welt 4; 500 Meter; Westnordost 4; 600 Meter; Westnordost.

Temperatur des Flußwassers.

Table with 3 columns: Station, 18. August, 19. August. Rows: Germaniabach (Weiß), Schwimmbach (Elster), Ruppenbach (Vindenu), Muessee im Lunapar.

Ferienfreundschaften.

Wieder ist die Zeit gekommen, in der eben so schnell wie ein geschlossener Kreislauf sich gelöst werden, die Zeit der Heimkehr aus der Sommerfrische und damit das Ende der Sommerfreundschaften.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Wolfsjagd.

Am 18. August wurde ein Wolf bei Weitzsch im Wald bei Weitzsch geschossen.

Hohlen. Ferner wurden eine sehr wertvolle Perlenkette sowie eine mit 3 Perlen besetzte lange Brillantnadel und ein mit eingeklinkten Saphiren besetzter sehr wertvoller Brillantring gefunden.

P. Gestohlene Stufenleiter. Am 16. August wurde aus einem Garten des Gartenvereins Leipzig-Thonberg eine blaue gestrichene neunstufige Stufenleiter gestohlen.

Kauhof, 19. August. Hier feierte unser verehrter Herr Ortspartei mit seiner Gemahlin das Fest der Silbernen Hochzeit.

Sächsische Nachrichten

a. Jena, 18. August. Die Regennengen, die seit Sonnabend früh niedergelassen sind, haben der Jenaer Gegend gewaltige Wassermengen zugeführt.

i. Hohenstein-Ernstthal, 18. August. Aufsehen erregt in hiesiger Stadt das plötzliche Verschwinden des circa 30 Jahre alten Buchhalters Bernhard Horn.

Flauen i. B., 19. August. Zu dem tödlich verlaufenen Fall von Genickstarre, dem, wie mitgeteilt, das 10jährige Dienstmädchen Linda Buchta aus Delnsitz im hiesigen Stadtkrankenhaus erlag, wird noch mitgeteilt, daß es sich hier um einen ganz vereinzelt vorkommenden Fall handelt.

w. Jena, 18. August. Für die hiesige Bürgermeisterei, die zum 15. September neu gewählt werden soll, haben sich 36 Bewerber gemeldet.

Wien, 18. August. Die am 1. Oktober nach Wien zu verlegenden Pioniere sind bereits in Tätigkeit getreten. An den letzten Tagen wurden Geräte und Brückenbaumaterial nach Wien dem Coply übergeführt.

w. Grotzenhain, 18. August. Die vereinigten hiesigen Militärvereine veranstalten den Kornblumentag zum Besten der Veteranen am Sonntag, den 31. August, wie auch in verschiedenen Orten der Umgebung von den dortigen Militärvereinen der 31. August als Kornblumentag festgesetzt ist.

Nachrichten vom Tage.

Aus Thüringen und der Provinz Sachsen.

Am Sonntag fand in Halle in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Fretschers v. d. Goltz ein Jungdeutschlandtag statt.

Sitzung des Hauptvorstandes des Herzklubs. Der Hauptvorstand trat Sonnabend, den 16. August, im 'Weißen Adler' zu Blankenburg (Harz) zusammen.

Die Generalversammlung unserer Aktionäre vom 15. August 1913 hat beschlossen, das Grundkapital um 5000000 M zu erhöhen durch Ausgabe von 5000 Aktien, die auf den Inhaber und über 10 1000 M lauten und für das Geschäftsjahr 1913/14 an Gewinn teilnehmen.

Harzburg aber abgelehnt. Zugestimmt wurde den Anträgen der Zweigvereine Hasenklieue um 100 M zur Befestigung der W.-W. I. O. 2 F., Kottelberode in Höhe von 70 M, gegenüber den geforderten 100 M, zur Erneuerung der Befestigung aller Wege; dem Zweigverein Riefenheer 100 M für Befestigung des W.-W. I. O. 10 nach dem Rudhaus in Kammladen; Altenau 100 M für Wiederherstellung einer Brücke über die Oter oberhalb des Galtbaues Waldhof bei Gemtertal, Zeilerfeld 200 M für den W.-W. I. O. 8 G im Spiegelthal, für den W.-W. I. O. 5 D von Freitenburg über Schaller Teich nach Oberhufelberg und für den Weg von der Schalle abwärts über den Riefhöder Teich nach Zeilerfeld, Stiege 140 M zur Befestigung der W.-W. I. O. 42 C nach Wendenfurth und 42 B nach Altendrad, Zifeld 100 M für Befestigung der Wege nach Birtenmoor-Talsperre, und Harzburg 100 M zur Herstellung einer großen Wegetal am Bahnhof Harzburg und Anbringung von Schilddämmen als Wegweiser für die auf der Tafel angegebenen W.-W. I. O. durch die Stadt zur Schaffung einer Verbindung mit den bis jetzt nur außerhalb des Ortes angebrachten Wegweiserungen. Abgelehnt wurde der Antrag Riefhöder, bei der Königl. Eisenbahnverwaltung die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten von Riefhöder nach Harzburg, Sachsa, Lauterberg, Andreaberg und Gittelde-Grund zu befürworten. Einstimmig erklärte sich der Hauptvorstand für die Wahl Magdeburgs zum Tagungsort für 1914.

Unter falligem Verdacht.

Greppin, 18. August. Die in der Greppiner Nordanglegenheit wegen angeblicher Ermordung ihres Ehemannes verhaftete Arbeiterfrau Wolf, ist aus der Unterharnschhaft entlassen worden, weil sich herausgestellt hat, daß der vermählte Arbeiter Wolf noch lebt. Er hat aus der Gegend von Hamburg um Geld nach Hause geschrieben. Die gefundene Leiche war in der Bewelsung zu weit vorgeschritten. Die Kleidung paßte auf den Ehemann.

Fünfundzwanzig Menschen ertrunken.

Seattle, 18. August. Der Dampfer 'State of California' ist im Alexander-Ärdsel an der Küste von Kanada gekentert. Fünfundzwanzig Menschen sollen ertrunken sein.

Zum Tode in der Warshauer Straße in Berlin. Die Leiche der erkrankten Hulda Edel wurde obduziert. Dabei stellte sich heraus, daß die Frau nicht erschossen wurde. Ihr Tod ist jedenfalls auf Verätzung zurückzuführen. Von dem Täter, dem Konteur Kollan, fehlt nach immer jede Spur. Man vermutet, daß er sich noch in Berlin herumtreibt.

'Süher' Diebstahl. Aus Hamburg wird gemeldet: Im Laufe der letzten Woche wurden bei zwei hiesigen Importfirmen Kanisterporträte im Werte von 50 000 M gestohlen.

Eine teure Baberle. In der Nacht zum 18. August wurden einer in Hamburg v. d. H. zur Kur weilenden englischen Familie im Hotel Schlußwachen im Werte von über 35 000 M gestohlen.

Selbstmord in der Kaserne. In der Nacht zum Sonnabend erschloß sich ein Dragoner des 26. Regiments in Stuttgart mit dem Karabiner im Kellerraum der Kaserne. Erst vor wenigen Wochen hat ein anderer Soldat derselben Schwadron ebenfalls Selbstmord begangen.

Letzte Nachrichten

Weitere Prekstimmen zum Homburger Trinkspruch.

Wien, 19. August. Die Blätter besprechen den Trinkspruch des Deutschen Kaisers mit warmer Genugtuung und Sympathie. Der 'Fester Wapp' schreibt: Nicht nur die irdige Anschauung, als ob bezüglich der Befolgung der Friedenspolitik zwischen unserer Monarchie und Deutschland ein Gegenjahr herrscht habe, berichtigte der Kaiser, der Trinkspruch galt in feierlicher, geradezu euphorischer Weise auch der Zukunft.

Das 'Fester Journal' schreibt: Der Trinkspruch bildet eine glänzende Widerlegung der Gerüchte über Unkimmigkeiten.

Wien, 19. August. Die 'Reichspost' legt besonders Gewicht auf die Worte des Kaisers, daß es nicht um wenigen das Verdienst unseres Monarchen sei, daß der Friede Europas

trah der rauhen Stürme erhalten werden konnte. Damit wurde, so sagt das Blatt, jene glückliche Verleumdung, die Oesterreich-Ungarn als Friedensstörer Europas hinzustellen beliebt, von einer der höchsten Autoritäten zerrissen. Aus diesem Grunde reicht die Homburger Rede des kaiserlichen Deutschen Kaisers am Geburtstagsfeste unseres Monarchen weit über die Bedeutung einer bloßen Glückwünsche hinaus.

Das 'Neue Wiener Journal' legt: Der Tod Kaiser Wilhelms wird in Oesterreich-Ungarn überall dort, wo nicht das Slaventum mit jenen Augen des Bündnis zwischen Oesterreich und Preußen ansieht, das freudigste Echo hervorrufen. Das Bündnis ist unerschütterlich.

Die Beerdigung Hildebrand de Hemptinnes.

Neuron, 19. August. Gestern mittig wurde der Abtrümmel des gesamten Benediktinerordens, Hildebrand de Hemptinnes, begraben. Als Vertreter des Kaisers erschien Fürst zu Fürstenberg. Ferner waren anwesend: Fürst Friedrich von Hohenzollern, 23 Benediktiner, darunter der Erzbischof von Fufare, und der Missionarbischof von Deutsch-Ostafrika, ferner der italienische General Jergaschke von Monte Casino Suljaco, die Kongregationspräsidenten von Rom, der Schweiz und Oesterreich und der Amtsnachfolger des verstorbenen Abtrümmel, Fiedels von Stolzingen. Der Sarg wurde im Schiff der Kirche neben dem Erzabt Maurus Walter, des Gründers des Klosters, beigesetzt.

Rußland und die Türkei.

Wien, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Absichten Rußlands in der Adriatienfrage sind hier allerlei Gerüchte im Umlauf. Jedenfalls hat die Pforte einen eingehenden Bericht ihres diplomatischen Vertreters in Petersburg erhalten. Ein autoritativer Rniker hat sich hierüber äußert. Das Gerücht, zwei russische Kriegsschiffe seien aus dem Bosporus nach Sebasteopol beordert, bestätigt sich nicht.

Rom, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) In heiligen diplomatischen Kreisen hält man eine Sonderaktion Rußlands in der Adriatienfrage für nicht wahrscheinlich, allerdings auch nicht für ausgeschlossen. Man legt, Rußland würde nur auf der Auslieferung der Schiffe der Londoner Reichstagenkonferenz bestehen. Es verbleibt, daß bereits Bürgschaften hierfür gegeben seien.

Die Union und Mexiko.

Washington, 19. August. Nachdem die Antwort Huertas, daß er die Vermittlung in mexicanischen Angelegenheiten oder irgendwelche Vorschläge seitens einer auswärtigen Regierung ablehne, eingelaufen war, beriet Wilson sofort mit dem Staatssekretär Bryan darüber. Die Entscheidung ist noch nicht bekannt.

Mexiko, 19. August. (Wiedlung der Associated Press.) Die Regierung Huertas gab gestern Abend den Vereinigten Staaten bis heute um Mitternacht Zeit, ihre Anerkennung auszusprechen. Die Ablehnung würde, dem Vernehmen nach, den Abbruch aller Beziehungen zur Folge haben.

Washington, 19. August. Staatssekretär Bryan und andere Beamten heißen in Abrede, ein Ultimatum von der Regierung Huertas entgegen zu haben.

Letzte Sportnachrichten

Die Hamburger Tennis-Meisterchaftsspiele.

Glänzende Erfolge S. Schomburgs. (Eigener Drahtbericht unseres Mitarbeiters.)

Hamburg, 19. August. Heini Schomburg hat heute mittig die größte Sensation des Turniers. Er schlug zunächst Darnoc 9:7, 6:1 und trat dann gegen den Oesterreicher Ringl an, von dem er gestern 6:4, 6:4 geschlagen war. Heute schlug er den österreichischen Meister 6:1, 6:4. Schomburg war in großer Form. Er hat nun noch gegen Dr. Brands (Antwerpen) zu spielen, und bei diesem Spiel ist ihm der Sieg lohnlich. Dann hat er gegen D. von Müller, den Verteidiger der Meisterschaft von Deutschland, anzutreten. Auch hier hat er gute Aussichten, die Meisterschaft von Deutschland zu erringen, da D. von Müller immer noch an einer Handverletzung zu leiden hat.

Osram-Lampen

Geo. Schneider Nachf., Thomasing 3, Tel. 1909, Leipzig.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 8 Seiten.







Leipziger Kurse vom 19. August.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Deutsche Fonds, Industrielle Aktien, and Eisenbahn-Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Industrielle Aktien, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and Industrielle Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and Industrielle Aktien.

Berliner Kurse vom 19. August.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin, including Deutsche Fonds, Industrielle Aktien, and Eisenbahn-Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin, including Industrielle Aktien, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin, including Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and Industrielle Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin, including Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and Industrielle Aktien.

Commerz- und Disconto-Bank. Filiale Leipzig. empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Commerz- und Disconto-Bank. Filiale Leipzig. empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

